Gesundheits- & Krankenpfleger*innen während der Covid-19 Pandemie in Österreich

Arbeitssituation und Gedanken an einen Ausstieg aus dem Pflegeberuf



eine repräsentative Online-Umfrage unter 2.470 Gesundheitsund Krankenpfleger*innen aus österr. Krankenhäusern während der 3. Corona-Welle [Erhebungszeitraum März/April 2021

> Alexandra Gferer Natali Gferer

Fotocredit: Engin Akyurt | pixabay.com

GuK-C19-Studie:

Gesundheits- und Krankenpfleger*innen während der Covid-19 Pandemie in Österreich

Arbeitssituation und Gedanken an einen Ausstieg aus dem Pflegeberuf

DGKP APN Alexandra Gferer, BSc MSc und Soziologin Natali Gferer, BA

Ausgangssituation

Aufgrund der demografischen Entwicklung in Österreich und der bevorstehenden Pensionierungswelle im Pflegebereich werden bereits bis zum Jahr 2030 insgesamt rund 76.000 Pflegepersonen zusätzlich benötigt, um die zukünftigen Herausforderungen im Gesundheits- und Pflegebereich bewältigen zu können (Rappold & Juraszovich 2019). Es zeigt sich, dass die Belastungssituation von Beschäftigten in den Gesundheitsberufen insgesamt gestiegen ist und der Personalmangel in der Pflege mittlerweile die größte Herausforderung darstellt (Staflinger 2019).

In der Covid-19 Pandemie stellt die Versorgung und Betreuung von an Covid-19 erkrankten Patient*innen für Pflegepersonen eine große Herausforderung dar und der Bedarf an professioneller Pflege hängt von der Schwere des Krankheitsverlaufes und den Einschränkungen durch bereits zuvor bestehende Grunderkrankungen ab (ÖGP 2020). Insgesamt zeigt sich, dass alle Berufsgruppen im Gesundheitswesen in der Bewältigung der Covid-19 Pandemie stark gefordert sind und dabei mit einer deutlich höheren Arbeitsbelastung konfrontiert sind sowie psychischen Belastungen besonders stark ausgesetzt sind. Die Folge dessen können psychische Erkrankungen wie beispielsweise Angststörungen, Depressionen oder sogar Traumafolgestörungen sein (Petzold, Plag & Ströhle 2020).

Der International Council of Nurses warnt davor, dass es nach einem Jahr Covid-19 Pandemie zu einem weltweiten "Massenexodus" der Pflege kommen wird. Die bereits im Vorhinein bestehende Arbeitsbelastung hat sich im Rahmen der Covid-19 Pandemie für Pflegepersonen weltweit derart stark erhöht, dass eine immer größer werdende Anzahl von Gesundheits- und Krankenpfleger*innen einen Ausstieg aus dem Pflegeberuf beabsichtigt. Ein massenhafter Ausstieg von Gesundheits- und Krankenpflegepersonal hätte dabei fatale Folgen für die weltweite Gesundheitsversorgung der Bevölkerung (ICN 2021).

In Deutschland erwägt ein Drittel der Pflegepersonen aufgrund der bestehenden Arbeitsbedingungen während der Covid-19 Pandemie aus dem Pflegeberuf auszusteigen (DBfK 2021). Zudem fühlen sich rund 72% der Gesundheitsfachberufe auf den Intensivstationen, Notaufnahmen und im Rettungsdienst während der dritten Corona-Welle überlastet und rund 31% geben an, in den kommenden zwölf Monaten den Beruf aufgrund der massiven Arbeitsbelastung während der Covid-19 Pandemie verlassen zu wollen (DGIIN 2021).

Studiendesign

Die folgende Studie erhob die Arbeitssituation von Gesundheits- und Krankenpfleger*innen in österreichischen Krankenhäusern während der Covid-19 Pandemie anhand eines quantitativen Querschnittdesigns. Die Teilerhebung erfolgte mittels Zufallsauswahl und liefert repräsentative Ergebnisse. Abgefragt wurden folgende Themenbereiche: Arbeitssituation, Arbeitsbelastungen, Gedanke an einen Ausstieg aus dem Pflegeberuf, Aggression und Gewalt, Einstellungsfragen und Wünsche für eine Verbesserung der Arbeitssituation. Da es in Österreich bisher keine Informationen zu einer beruflichen Abwanderung aus dem Pflegeberuf gibt (Rappold & Juraszovich 2019), war es mitunter ein Ziel dieser Studie erstmalig dahingehend Daten zu generieren.

Der Online-Fragebogen umfasste zwei Screenout-Fragen welche garantierten, dass nur jene teilnahmen die der vordefinierten Zielgruppe dieser Studie entsprachen, demnach Gesundheits- und Krankenpfleger*innen aus österreichischen Krankenhäusern die in der direkten Patient*innenversorgung tätig sind. Darauf folgten 5 soziodemografische Fragen. Der Hauptteil der Befragung umfasste 14 geschlossene Fragen, worunter sich eine Einstellungsfrage mit 11 Unterfragen befand. Insgesamt betrug die Befragungsdauer ungefähr 10 Minuten. Vor dem Einsatz des Fragebogens im Feld wurde ein Pretest mit Proband*innen aus der Zielgruppe durchgeführt um sicher zu gehen, dass keine wichtigen Aspekte fehlen und Formulierungen gut verständlich sind. Nach Einarbeitung der Rückmeldungen war die Online-Umfrage vom 30. März bis 24. April 2021 – während der 3. Corona-Welle - im Feld.

Der Feldzugang erfolgte anhand folgender vier Strategien:

- » Streuung über den österreichischen Gesundheits- und Krankenpflegeverband (ÖGKV) → schicken des Umfrage-Links direkt an die Bundesleitung und die einzelnen Landesstellen sowie im ÖGKV-Newsletter
- » Streuung im bekannten Umfeld
- » Streuung in den sozialen Medien → LinkedIn und zwei Pflegegruppen in Facebook
- Streuung durch das gezielte Anschreiben von Krankenhäusern die in der österreichischen Krankenanstaltenstatistik des BMSGPK (2021) unter dem Punkt Akutversorgung geführt werden

Aus Sicht der Forschungsethik ist es unerlässlich zu jedem Zeitpunkt die Anonymität der Teilnehmer*innen zu garantieren. Zudem wurde jede*r Teilnehmende vor Beginn des Fragebogens ausreichend über das Forschungsvorhaben aufgeklärt und ein Kontakt für Rückfragen jeweils am Anfang und am Ende des Fragebogens angeführt. Die Teilnahme an der Umfrage war freiwillig und konnte jederzeit abgebrochen oder zu einem späteren Zeitpunkt fortgesetzt werden. Aus forschungsethischer Perspektive war es weiters wichtig auf die Einhaltung sämtlicher Datenschutzbestimmungen hinzuweisen sowie, dass keine personenbezogenen Daten an Dritte weitergeben werden. Ebenfalls wurde darüber informiert, dass eine Veröffentlichung der Ergebnisse möglich ist.

Stichprobenbeschreibung

Aufgrund der einfachen Zufallsstichprobe, der Stichprobengröße und der damit einhergehenden geringen Schwankungsbreite (± 1,21–2,01% bei einer Sicherheit von 95%) ist die vorliegende Studie repräsentativ. Folglich lassen die Ergebnisse der Studie Rückschlüsse auf die Grundgesamtheit zu, somit alle Gesundheits- und Krankenpfleger*innen aus österreichischen Krankenhäusern, die an der direkten Patient*innenversorgung beteiligt sind. Dies entspricht laut Statistik Austria (2019) in Österreich

einer Zahl von um die 61.757. Alle im Folgenden angeführten Prozentzahlen sind gerundet. Die Stichprobengröße vorliegenden Studie beträgt 2.470 Befragte, wobei 80% weiblich und 20% männlich sind. Diese Geschlechterverteilung ähnelt jener der Grundgesamtheit mit 84% weiblich und 16% männlich (Statistik Austria 2019). Das Alter der Teilnehmenden wurde anhand von vier Altersgruppen abgefragt: <30, 30-40, 41-50, >51 diese sind in der erhobenen Stichprobe ausgeglichen verteilt. Die Jahre im Pflegeberuf wurden ebenfalls anhand von vier Kategorien abgefragt: ≤10, >10-20, >20-30, >30. Die Gruppe der ≤10 Jahre im Pflegeberuf ist ein wenig stärker repräsentiert als die anderen drei Gruppen, diese sind zudem ebenfalls ausgeglichen verteilt. Von den Befragten in der Stichprobe haben in genannter Berufsposition nur 5% einen Master- oder Doktoratsabschluss. Die Studie wurde österreichweit durchgeführt und es konnten Teilnehmer*innen aus allen Bundesländern gewonnen werden. Sehr stark vertreten mit 1.502 Teilnehmer*innen ist die Hauptstadt Wien, hingegen ist das Bundesland Tirol mit 29 Teilnehmer*innen am wenigsten stark vertreten. In den Daten zu den einzelnen Bundesländern zeigt sich kein gravierender Unterschied

SOZIODEMOGRAFIE	Häufigkeit	Prozent
Geschlecht		
weiblich	1.970	79,8%
männlich	500	20,2%
Altersgruppen		
unter 30 Jahre	583	23,6%
zwischen 30 und 40 Jahre	664	26,9%
zwischen 41 und 50 Jahre	623	25,2%
über 51 Jahre	600	24,3%
Jahre im Pflegeberuf		
unter oder genau 10 Jahre	907	36,7%
über 10 Jahre bis 20 Jahre	504	20,4%
über 20 Jahre bis 30 Jahre	549	22,2%
über 30 Jahre	510	20,6%
Bildungshintergrund		
Diplom oder Bachelor	2.356	95,4%
Master oder Doktorat	114	4,6%
Bundesland		
Wien	1.502	60,8%
Oberösterreich	212	8,6%
Steiermark	192	7,8%
Salzburg	163	6,6%
Burgenland	106	4,3%
Vorarlberg	94	3,8%
Kärnten	89	3,6%
Niederösterreich	83	3,4%
Tirol	29	1,2%
Gesamt	2.470	100%

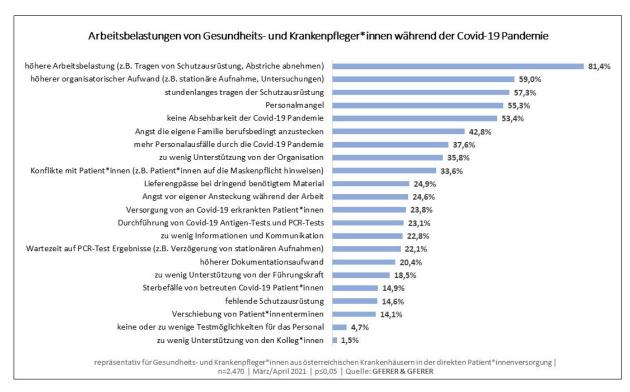
hinsichtlich der Ergebnisse als zu jenen aus gesamt Österreich. Folglich tritt hier die Berufsgruppe in ihren Meinungen und Forderungen österreichweit geschlossen auf.

Ergebnisdarstellung

Arbeitssituation am Limit

Im Vergleich zur Arbeitssituation vor der Covid-19 Pandemie bis in die Anfänge der Pandemie in Österreich (März 2020) geben beachtliche 86% der Gesundheits- und Krankenpfleger*innen an, dass sich ihre Arbeitssituation im Krankenhaus verschlechtert bis stark verschlechtert hat. Die Arbeitssituation nach einem Jahr Covid-19 Pandemie hat sich dahingehend entwickelt, dass immer noch aussagekräftige 60% der Gesundheits- und Krankenpfleger*innen der Meinung sind, dass sich die Arbeitssituation sogar weiterhin verschlechtert hat. Mit einem deutlichen Abstand wird von Gesundheits- und Krankenpfleger*innen mit 81% eine Steigerung der bisherigen Arbeitsbelastung angegeben wie beispielsweise durch das Tragen von Schutzausrüstung, Abstriche abnehmen und ähnliches. Mit 59% folgt weiters der durch Covid-19 bedingte erhöhte organisatorische Aufwand wie beispielsweise bei

stationären Aufnahmen sowie Untersuchungen und ähnliches. Dicht aneinandergereiht folgen das stundenlange Tragen der Schutzausrüstung (57%), Personalmangel (55%) und keine Absehbarkeit der Covid-19 Pandemie (53%).



41% der Gesundheits- und Krankenpfleger*innen im Krankenhaus fühlen sich psychisch stark bis sehr stark aufgrund der Covid-19 Pandemie belastet. Dies beinhaltet Symptome wie beispielsweise Ängste, Sorgen, Gedankenkreisen, Schlaflosigkeit, nicht abschalten können und ähnliches. Mittelmäßig belastet fühlen sich 44% und gar nicht bis kaum belastet fühlen sich lediglich 15%. Weiters fühlen sich Gesundheits- und Krankenpfleger*innen zu 49% körperlich stark bis sehr stark aufgrund der Covid-19 Pandemie belastet. Dies beinhaltet Symptome wie beispielsweise sich erschöpft und ausgelaugt fühlen, zusätzliche oder verstärkte Schmerzen sowie andere körperliche Beschwerden. Mittelmäßig belastet fühlen sich 37% und gar nicht bis kaum belastet fühlen sich lediglich 15%.

Auf der Suche nach Unterstützung

57% der Gesundheits- und Krankenpfleger*innen sind nicht der Meinung, dass der Pflegeberuf seit der Covid-19 Pandemie an Wertschätzung und Anerkennung in der Gesellschaft gewonnen hat. Aus Sicht der Gesundheits- und Krankenpfleger*innen setzt die Politik keine ausreichenden Maßnahmen um die Pflege in der Covid-19 Pandemie zu unterstützen und zu entlasten, diese Auffassung vertreten 90%. 57% der Gesundheits- und Krankenpfleger*innen fühlen sich in der Covid-19 Pandemie von ihrem Arbeitgeber zu wenig oder gar nicht unterstützt, hingegen fühlen sich 40% gut unterstützt. Es zeigt sich, dass es in den Krankenhäusern scheinbar ausreichende Corona-Testmöglichkeiten für das Personal gibt. Weiters fühlen sich die Gesundheits- und Krankenpfleger*innen zu 63% von ihrer Führungskraft ausreichend in ihren Potentialen, Fähigkeiten und Kompetenzen gefördert. Mit 89% zeigt sich, dass sich nahezu alle Gesundheits- und Krankenpfleger*innen auf die Unterstützung ihrer Kolleg*innen verlassen

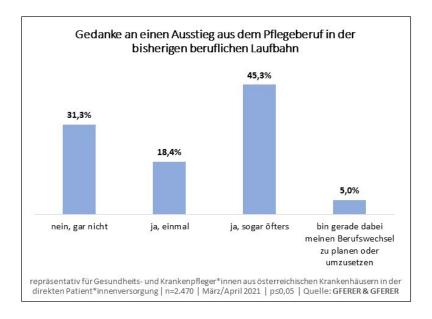
können und somit allgemein ein guter Teamzusammenhalt gegeben ist. Folglich stellt dieser Zusammenhalt und die Solidarisierung innerhalb der Kollegschaft eine wichtige Ressource dar, um besser mit den Herausforderungen der Krisensituation umgehen zu können.

Unsichtbare Gewalt auch in Zeiten der Krise

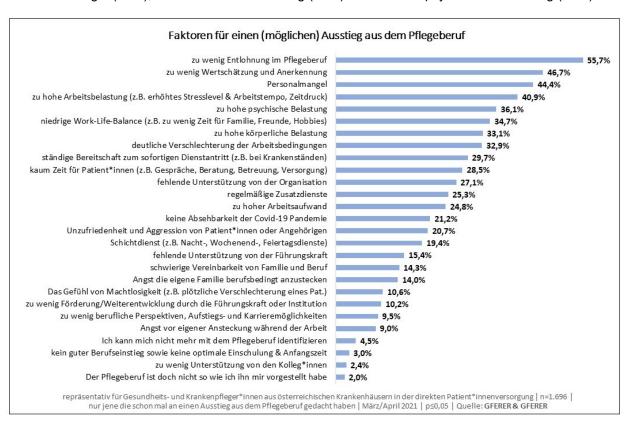
Die Covid-19 Pandemie hat nicht dazu beigetragen, dass sich Gesundheits- und Krankenpfleger*innen mehr von den Patient*innen respektiert fühlen, 67% geben dies an. Weiters sind 44% der Meinung, dass seit Beginn der Covid-19 Pandemie Aggression und Gewalt zugenommen haben. So waren während der Pandemie 77% der Gesundheits- und Krankenpfleger*innen von Aggression und Gewalt ausgehend von den Patient*innen betroffen. Dies entspricht einer Zahl um die 47.553 Gesundheits- und Krankenpfleger*innen in Österreich. Davon waren 60% von verbaler Gewalt betroffen wie beispielsweise Beleidigungen, Beschimpfungen, Drohungen, etc. und 17% von körperlicher Gewalt wie beispielsweise Schläge, Tritte, Bisse, etc. Es zeigt sich, je jünger die Gesundheits- und Krankenpflegeperson ist, desto eher ist diese von körperlicher Gewalt betroffen. Somit waren bisher um die 10.499 Gesundheits- und Krankenpfleger*innen körperlicher Gewalt durch Patient*innen während der Covid-19 Pandemie in Österreich ausgesetzt.

Gedanke an einen Berufsausstieg

In ihrer bisherigen beruflichen Laufbahn haben bereits 64% der Gesundheits- und Krankenpfleger*innen zumindest einmal oder sogar öfters an einen Ausstieg aus dem Pflegeberuf gedacht. Dies entspricht österreichweit um die 39.524 Gesundheits- und Krankenpfleger*innen die somit potenziell aus dem Pflegeberuf abwandern könnten. Mit 45% denkt sogar fast jede zweite Gesundheits- und Krankenpflegeperson im Krankenhausbereich immer wieder an einen Berufsausstieg. In Zahlen bedeutet dies für Österreich um die 27.791 – bei einem bereits bestehenden Personalmangel eine alarmierende Zahl. Sogar 5% sind derzeit dabei ihren Berufswechsel zu planen und umzusetzen. In Zahlen bedeutet dies für Österreich, dass aktuell 3.088 Gesundheits- und Krankenpfleger*innen sicher aus dem Pflegeberuf aussteigen.



Von jenen die bereits über einen Ausstieg aus dem Pflegeberuf nachgedacht haben oder derzeit einen Berufswechsel umsetzen, hat sich für 59% der Gedanke an einen Berufsausstieg durch die Covid-19 Pandemie sogar verstärkt. Den Gedanken an einen Berufsausstieg bedingen folgende fünf Faktoren: zu wenig finanzielle Entlohnung (56%), zu wenig Wertschätzung und Anerkennung (47%), Personalmangel (44%), zu hohe Arbeitsbelastung (41%) und zu hohe psychische Belastung (36%).



Auf die Zukunft der Pflege

Mit einem deutlichen Abstand wird von den Gesundheits- und Krankenpfleger*innen mit 92% mehr finanzielle Entlohnung gefordert. Mit 76% verlangen die Gesundheits- und Krankenpfleger*innen mehr Pflegepersonal und weisen damit erneut auf den bereits bestehenden Personalmangel in der Pflege hin. Es folgen das Bedürfnis nach einer besseren Work-Life-Balance (49%), Wertschätzung und Anerkennung in der Gesellschaft (46%) und mehr Gesundheitsförderung (40%).



Es braucht dringend eine Umsetzung ihrer Anliegen, denn zurzeit blicken nur 21% der Gesundheitsund Krankenpfleger*innen in österreichischen Krankenhäusern zuversichtlich in die Zukunft der Pflege.

Resümee

Dass die Pflege seit Jahren überlastet ist und seit je her den bestehenden Personalmangel versucht zu kompensieren ist keine neue Erkenntnis. Diese Situation hat sich nun aber mit der Covid-19 Pandemie weiter zugespitzt, denn die Gesundheits- und Krankenpfleger*innen arbeiten weit über ihre Belastungsgrenzen hinaus und dies ohne zusätzliche personelle, strukturelle und finanzielle Ressourcen. Folglich rückt die Covid-19 Pandemie altbekannte Problematiken in der Pflege ins Zentrum der Aufmerksamkeit. Mit der Covid-19 Pandemie stiegen rasant die Anforderungen im beruflichen Alltag von Gesundheits- und Krankenpfleger*innen in Krankenhäusern, die allerdings mit nicht ausreichend vorhandenem Personal bewältigt werden müssen. Zusätzlich verstärkt sich die Problematik durch coronabedingte Personalausfälle. Diese Belastungen wiegen noch schwerer durch die Unabsehbarkeit der Pandemie. 85% fühlen sich psychisch mittelmäßig bis sehr stark belastet aufgrund der Covid-19 Pandemie, es reicht nun nicht mehr aus lediglich die Folgen zu lindern z.B. durch das Anbieten von psychologischer Unterstützung, sondern es gilt vorrangig die ursächlichen Auslöser zu beheben durch die Verbesserung der Arbeitsbedingungen. Auch körperlich zerrt die unzulängliche Arbeitssituation an den letzten Energiereserven der Gesundheits- und Krankenpfleger*innen, denn auch hier fühlen sich 86% mittelmäßig bis sehr stark belastet.

So wundert es nicht, dass beunruhigende 64% der Gesundheits- und Krankenpfleger*innen in österreichischen Krankenhäusern zumindest einmal über einen möglichen Ausstieg aus dem Pflegeberuf nachgedacht haben. Mit 45% denkt sogar fast jede*r Zweite immer wieder an einen Berufsausstieg - bei einem bereits bestehenden Personalmangel eine alarmierende Zahl. Die epidemiologische Krise hat mit ihren negativen Auswirkungen auf die Arbeitssituation von Gesundheitsund Krankenpfleger*innen, die bereits vor der Covid-19 Pandemie an einen Ausstieg gedacht haben, den Gedanken an einen Berufsausstieg sogar verstärkt. Folglich kann die Covid-19 Pandemie den Prozess einer beruflichen Abwanderung aus der Pflege beschleunigen. Die ausschlaggebenden Faktoren für den Gedanken an einen Ausstieg sind die geringe Entlohnung im Verhältnis zur geleisteten Arbeit und Verantwortung, zu wenig Wertschätzung und Anerkennung, der Personalmangel, eine zu hohe Arbeitsbelastung und eine zu hohe psychische Belastung. Es zeigt sich, dass eine hohe Identifikation mit dem Pflegeberuf besteht und ein Ausstiegsgedanke nicht mit dem Berufsbild an sich und den damit verbundenen Tätigkeiten einhergeht, sondern von den schlechten beruflichen Rahmenbedingungen geprägt ist. Die Identifikation mit dem Pflegeberuf alleine wird somit nicht mehr ausreichend sein um das bestehende und nachkommende Personal zu halten. Es braucht endlich eine nachhaltige Verbesserung der Arbeitsbedingungen und zudem mehr Wertschätzung und Anerkennung auf allen Ebenen. Zwei Drittel der Gesundheits- und Krankenpfleger*innen geben an, dass die Covid-19 Pandemie nicht dazu beigetragen hat, dass sie sich von den Patient*innen mehr respektiert fühlen. Zum Teil wird sogar eine Zunahme von aggressivem und gewalttätigem Verhalten wahrgenommen. Bedauerlicherweise waren drei Viertel der Gesundheits- und Krankenpfleger*innen im Krankenhaus während der Pandemie verbaler und körperlicher Gewalt seitens der Patient*innen ausgesetzt.

Mit 21% blicken zurzeit nur mehr wenige zuversichtlich in der Zukunft der Pflege. Seitens der Politik besteht somit dringend Handlungs- und Nachholbedarf, um anhand gesetzlicher und struktureller Maßnahmen die Arbeitssituation von Gesundheits- und Krankenpfleger*innen im Krankenhaus zu entlasten und wieder attraktiver zu gestalten. Es braucht nicht nur Maßnahmen zur Anwerbung von zukünftigem Pflegepersonal, sondern gleichzeitig auch Maßnahmen um das bestehende Personal weiterhin und vor allem langfristig im Pflegeberuf zu halten. Hierbei kommt den Arbeitgebern eine ebenso große Verantwortung zu. So sind die derzeit dringendsten Baustellen die finanzielle Entlohnung, bei der sich ausdrucksstarke 92% der Gesundheits- und Krankenpfleger*innen für eine Erhöhung aussprechen, sowie der allseits bekannte Personalmangel. Ebenso dringlich erscheinen Maßnahmen für eine bessere Work-Life-Balance, mehr Anerkennung und Wertschätzung sowie mehr Gesundheitsförderung.

Die Covid-19 Pandemie hat mehr denn je verdeutlicht, dass die Pflege eine systemerhaltende und unentbehrliche Berufsgruppe unserer Gesellschaft ist und man sich in Krisenzeiten auf ihren unermüdlichen Einsatz verlassen kann. Nun ist es an der Zeit ihnen solidarisch und wertschätzend gegenüberzutreten und etwas zurückzugeben, die veralteten Strukturen in der Pflege aufzubrechen und einer stolzen Berufsgruppe eine attraktive Zukunft zu bieten, die den Wert jedes Einzelnen hervorhebt.

Literatur

Bundesministerium für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz (BMSGPK) (2021) Liste der Krankenanstalten in Österreich.

https://www.sozialministerium.at/Themen/Gesundheit/Gesundheitssystem/Krankenanstalten/Krankenanstalten-undselbststaendige-Ambulatorien-in-Oesterreich/Krankenanstalten-in-Oesterreich.html

Deutscher Berufsverband für Pflegeberufe (DBfK) (2021). Gut geschützt bei der Arbeit? Zur konkreten Situation beruflich Pflegender in der Praxis im zweiten Corona-Lockdown.

https://www.dbfk.de/media/docs/download/Allgemein/Broschuere Pflege-im-2.-Lockdown Auswertung Feb2021.pdf

International Council of Nurses (ICN) (2021). The global nursing shortage and nurse retention. https://www.icn.ch/sites/default/files/inline-files/ICN%20Policy%20Brief Nurse%20Shortage%20and%20Retention.pdf

Österreichische Gesellschaft für Pneumologie (ÖGP) (2020). Große Herausforderung auch für die Pflege. Covid-19: Statement der Österreichischen Gesellschaft für Pneumologie – ÖGP. *ProCare 25 (5)*, 8–12. doi: 10.1007/s00735-020-1203-7

Petzold, M., Plag, J., & Ströhle, A. (2020). Umgang mit psychischer Belastung bei Gesundheitsfachkräften im Rahmen der Covid-19-Pandemie. *Der Nervenarzt*, *91* (*5*), 417–421. doi: 10.1007/s00115-020-00905-0

Rappold, E., & Juraszovich, B. (2019). Pflegepersonal-Bedarfsprognose für Österreich. https://www.sozialministerium.at/Services/News-und-Events/Archiv-2019/November-2019/Studienpraesentation-zu-

https://www.sozialministerium.at/Services/News-und-Events/Archiv-2019/November-2019/Studienpraesentation-zu-Bedarfsprognose-Pflegepersonal-und-zur-Finanzierung-der-Langzeitpflege.html

Staflinger, H. (2019). Personalbedarf und –einsatz in den oö. Krankenhäusern: Grundlagen – Herausforderungen – Entwicklungsbedarf.

https://ooe.arbeiterkammer.at/service/broschuerenundratgeber/arbeitundgesundheit/B 2019 Personalbedarf und einsatz in den ooe Krankenhaeusern.pdf

Statistik Austria (2019). Nichtärztliches Gesundheitspersonal 2019 in Krankenanstalten nach Geschlecht, Fachrichtung und Bundesland.

http://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/gesundheitsversorgung/personal_im_gesundheitswesen/index.html

Zitiervorschlag

Gferer, Alexandra & Gferer, Natali (2021). Gesundheits- und Krankenpfleger*innen während der Covid-19 Pandemie in Österreich. Arbeitssituation und Gedanken an einen Ausstieg aus dem Pflegeberuf. Österreichische Pflegezeitschrift, 04/2021.

Hinweis: Veröffentlichung in der Zeitschrift am 12. Juli 2021

Autorinnen der GuK-C19-Studie

DGKP APN Alexandra Gferer, BSc MSc

Bachelor of Science in Health Studies Master in Advanced Nursing Practice Schwerpunkt – Pflegemanagement Spezialisierung für Führungsaufgaben

Soziologin Natali Gferer, BA

Bachelor of Arts
angehend Master of Arts
Studien- & Projektleiterin in einem
Marktforschungsunternehmen Wissenschaftliche Mitarbeiterin
an einem Forschungsinstitut



(links Natali Gferer | rechts Alexandra Gferer)

<u>Fotocredits:</u> Elmas Libohova